

PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH !

Rote Fahne

ORGAN DER MARXISTEN-LENINISTEN ÖSTERREICHS (MLÖ)

Nr. 56

1. Mai 1966

Einzelpreis S 3,-

★
"Es rettet uns kein höh'res
Wesen - kein Gott, kein
Kaiser, noch Tribun - uns
aus dem Elend zu erlösen -
können wir nur selber
tun!"



1. Mai der Erneuerung :

Erfolgreiche Gründungs- konferenz der MLÖ

Der 1. Mai, der große internationale Kampftag der arbeitenden Menschen, hat heuer in Österreich in einem besonderen Ereignis seinen Ausdruck gefunden: in der Gründung der Organisation der MLÖ als jener Organisation, die es sich zur unmittelbaren Aufgabe gestellt hat, den Grundstein zum Wiederaufstehen einer revolutionären Kampfpartei der österreichischen Arbeiterklasse zu legen und so die schmerzliche Lücke zu füllen, welche die revisionistische Degenerierung der KPÖ in der Arbeiterbewegung unseres Landes gerissen hat.

Es war mehr als eine Demonstration, mehr als ein formeller Akt, was an diesem 1. Mai in den Wiener Sophien-sälen, dem Schauplatz nicht weniger Kundgebungen, Tagungen und Parteitage der revolutionären Arbeiterbewegung unseres Landes, geschah: es war eine Kampfkraft in des Wortes tiefster Bedeutung, ein weit in die Zukunft weisender praktischer Schritt, eine Tat von historischer Notwendigkeit.

Die 75 Aktivisten und 12 Gäste, die an der Konferenz teilnahmen, fühlten das auch, und sie unterstrichen es nicht nur in ihren Diskussionsbeiträgen, sondern bekräftigten es besonders eindrucksvoll in der lückenlosen Einstimmigkeit aller ihrer Beschlüsse. Auch die Tatsache, daß der Konferenz 18 Begrüßungsschreiben und -Telegramme aus den verschiedensten Teilen Österreichs, vor allem aber eine ermutigende Zahl von Selbstverpflichtungen zur materiel-

Aus dem Statut der MLÖ :

ZWECK DER ORGANISATION :

Die Organisation ist eine Gemeinschaft aller jener Österreicher und Österreicherinnen, die von der Notwendigkeit überzeugt sind, in Österreich eine Partei aufzubauen, die nicht nur dem Namen, sondern ihrem Wesen nach kommunistisch ist, also auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus steht, und die bereit sind, an der Lösung dieser Aufgabe teilzunehmen.

Proletarier aller Länder, vereinigt Euch !

(BRIEF AN EINEN GENOSSEN)

Wie es schon so bei Diskussionen ist, sind wir vom Hundertsten ins Tausendste gekommen, es ist spät geworden, und Du hast vorgeschlagen, das Gespräch fortzusetzen. Viele Fragen haben wir aufgeworfen, aber eine Deiner Behauptungen geht mir nicht aus dem Kopf, und ich muß Dir gleich darauf antworten - wenn auch nur schriftlich.

Du hast behauptet, die Parole "Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" sei heute nicht mehr aktuell. Deine Begründung war ungefähr die :

Wo gibt's denn heute noch Proletarier? Die Leute sagen: Ja, früher, da waren wir's schon. Aber heute? Du hast gesagt: Die Arbeiter wollen ja keine Proletarier sein und fühlen sich nicht als solche. Sie selbst verwenden das Wort "Proletarier" oder "Proleten" im verächtlichen Sinn (wie die Bürgerlichen); sie schauen, daß sie sich etwas schaffen, daß sie zu etwas kommen, was besitzen usw. usf.

So ähnlich waren Deine Worte.

Mir ist sofort Vietnam eingefallen, und über diese Frage haben wir dann ziemlich lange erbittert gestritten, oder sagen wir: debattiert.

Ich will versuchen, den Zusammenhang zwischen Vietnam und der Losung "Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" zu zeigen, und zwar anhand Deiner eigenen Worte.

Besteht ein Zusammenhang zwischen den beiden Sätzen: "Die Losung 'Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!' ist heute nicht mehr aktuell" und Deiner Bemerkung: "Man darf wegen Vietnam keinen internationalen Konflikt riskieren; die Frage Vietnam ist eine lokale Angelegenheit und man sollte sich da nicht zuviel dreinmischen."

Ja, es besteht ein Zusammen-

hang. Beide Sätze behaupten nämlich: Die internationale Solidarität sei heute nicht mehr aktuell. Sie sei nicht mehr denkbar, weil sonst der Weltfrieden gefährdet sei. Die Erhaltung des Weltfriedens müsse heute über alles andere gestellt werden und jeder, der sich diesem Konzept entgegenstelle, mache sich des politischen Abenteurertums, wenn nicht der Kriegstreiberei schuldig - das hast Du mit Deinen beiden Sätzen gesagt und dann noch weiter ausgeführt. (Ob es in Spanien die Internationalen Brigaden gegeben hätte, wenn man damals so gedacht hätte? Du hast den Vergleich nicht gelten lassen - das sei damals "ganz was anderes" gewesen.)

Freilich, einiges war damals anders, aber im Prinzip ging es damals und heute um das selbe: dem Aggressor rechtzeitig in den Arm zu fallen, ihm keinen einzigen Raubzug ungestraft durchgehen zu lassen, ihn überall, wo er angreift, so empfindlich zu schlagen, daß ihm die Lust zu weiteren und noch größeren Aggressionen vergeht!

Die internationale Solidarität zurückzustellen, das würde bedeuten, sich auf den katastrophalen Kurs zu begeben, mit dem die Westmächte seinerzeit Hitler so sehr geholfen haben. Es würde bedeuten, daß man die Amerikaner ja nicht verärgern dürfe, daß man mit ihnen schön koexistieren müsse, während sie ein Land nach dem andern überfallen; daß man ihnen gegenüber zuerst ein und dann beide Augen zudrücken müsse, während sie die vietnamesische Erde - und bald nicht nur diese - verbrennen und die Menschen vernichten. Es wäre eine Politik der direkten Ermunterung und Aufforderung der Amerikaner, ihren schmutzigen Krieg auch auf Laos und Kambodscha und noch weiter auszudehnen.

Wenn sie das bisher nicht konnten und hoffentlich auch in Zukunft nicht können werden, so nur, wenn und weil es starke Kräfte gibt, die ihnen mit allen Mitteln, einschließlich des bewaffneten Kampfes, Einhalt gebieten; Kräfte, die die internationale Solidarität hochhalten, weil sie wissen, woher und von wem die Kriegsgefahr kommt, wie man ihr wirkungsvoll entgegenzutreten muß; weil sie wissen, daß dem Imperialismus das Handwerk gelegt werden muß, ehe er einen Weltbrand entfesselt; weil sie wissen, daß die internationale Solidarität im unmittelbaren

Lebensinteresse jedes Einzelnen liegt.

Es ist ein gefährlich kurzsichtiger Standpunkt: Vietnam ist weit - da soll man sich nicht zuviel dreinmischen - uns in Europa geht's ja gut - uns kann nichts passieren - wir haben unsere Arbeit, unseren Fernsehapparat, unsere Waschma... - aber wozu das alles aufzählen - wir ham an Lebensstandard, und den nimmt uns keiner weg...

Das scheint nur so. Denn wenn Du das alles nicht verteidigst, hast Du es nicht mehr lang. Und Du hast es vor allem nicht mehr lang, wenn

Du und andere auf die internationale Solidarität verzichten. Sie ist heute aktueller und notwendiger denn je!

Die Arbeiter wollen keine "Proleten" sein? Aber was willst Du damit beweisen oder widerlegen? Klar, daß sie keine sein wollen! Dafür kämpfen wir ja, daß es keine Proletarier, keine Ausgebeuteten, kein Kanonenfutter für irgendwelche Geldsäcke mehr gibt. Und darum brauchen wir heute mehr noch wie einst die Parole:

"Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!"

V.V.

len Unterstützung und Mitarbeit vorlagen, dokumentierte Bedeutung und Erfolgsaussichten des Ereignisses.

Die den ganzen Tag in Anspruch nehmende Konferenz umfaßte 7 Tagesordnungspunkte, darunter das politische Referat des Genossen Armin Freudmann über die innen- und außenpolitische Lage, einen Bericht des Genossen Franz Strobl über die propagandistische Vorarbeit zur Gründung der MLÖ, ein Referat von Genossen Peter Tesinsky über organisatorische Fragen sowie die eigentliche offizielle Konstituierung der Organisation. In der Diskussion zu den Referaten nahmen 13 Genossen Stellung. Einstimmig wurde die in den Referaten zum Ausdruck gekommene politische Linie gebilligt und ebenso einstimmig die aus den Genossen Franz Strobl (Obmann), Alfred Jocha, Josef Friedler und Helmut Hronek gebildete engere Leitung sowie die Kontroll- und die Schiedskommission gewählt.

Die Antragsprüfungskommission behandelte 9 Anträge und 3 zur Beschlußfassung vorliegende Resolutionen. Auch alle diesbezüglichen Beschlüsse konnten in voller Einmütigkeit erfolgen.

Von der Gruppe Krems wurden der Konferenz Vietnam-Sammelbüchsen mit einem Inhalt von S 213,65 übergeben. Auf der Konferenz selbst wurden weitere 720 Schilling für das kämpfende Vietnam gesammelt sowie ein beträchtlicher Geldbetrag für die MLÖ-Organisation.

Als sich die Teilnehmer der Konferenz am Abend des 1. Mai nach den Klängen der "Internationale" trennten, wußten sie, daß sie einen großen und erfolgreichen Schritt auf einem Wege getan hatten, für dessen Freilegung viele von ihnen schon seit Jahr und Tag hingebungsvoll wirken und oft geradezu heroische persönliche Opfer bringen. Sie wußten zugleich aber auch, daß sie immer noch am Anfang dieses Weges stehen und daß es jetzt darauf ankommt, sich an den eigentlichen Aufbau der Organisation zu machen.

Darauf, auf die Gewinnung der besten Kräfte der österreichischen Arbeiterbewegung für die Aktivitäten und Ziele der MLÖ, auf die Schaffung einer wachsenden Zahl vitaler örtlicher und betrieblicher Gruppen, verlegt sich nun das Schwergewicht unserer Tätigkeit. Erst im Zuge dieser systematischen Kleinarbeit wird aus dem, was zunächst erst ein Baugerüst ist, ein Gebäude werden.

AUS DEN BESCHLÜSSEN DER GRÜNDUNGSKONFERENZ:

SOLIDARITÄT MIT VIETNAM!

Die Konstituierende Konferenz der MLÖ (Organisation der Marxisten-Leninisten Österreichs) erhebt leidenschaftlichen Protest gegen den verbrecherischen Krieg des US-Imperialismus gegen das tapfere Volk Süd- und Nordvietnams, sowie gegen die offensichtlichen Versuche der Johnson-Regierung, ihre barbarischen Aggressionsakte und Kriegshandlungen auch auf andere Länder Indochinas und auf die Volksrepublik China auszudehnen.

Wir fordern die sofortige Einstellung dieser Kriegshandlungen und den unverzüglichen Abzug der US-Soldateska aus Südvietnam!

Die kriegerischen Überfälle und Interventionen der US-Imperialisten gegen Völker, die nicht bereit sind, sich ihrem Diktat zu beugen, insbesondere die seit Monaten anhaltenden frechen Bombardements eines dem sozialistischen Lager angehörenden Landes, haben eine überaus ernste Situation geschaffen. Diese Situation erfordert immer gebieterischer, daß alle Länder des sozialistischen Lagers, einschließlich der Sowjetunion, dem so bewundernswert kämpfenden Volk Vietnams eine ihrer vollen Kraft entsprechende und an keine Bedingungen gebundene Hilfe auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet geben.

Die barbarische Aggression der amerikanischen Nachfolger Hitlers richtet sich nicht nur gegen das vietnamesische Volk und bedroht nicht nur die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker im indochinesischen Raum. Sie richtet sich gegen die elementarsten Lebensinteressen aller Völker der Erde. Alle Völker der Erde müssen sich daher in weltumspannenden Kampffaktionen aller Art vereinen, um den Dollar-Imperialisten ihr blutiges Handwerk zu legen.

Der heldenhafte Befreiungskrieg des Volkes von Vietnam hat schon jetzt den unwiderleglichen Beweis geliefert und beweist täglich aufs neue, daß die so gewaltig aufgeblähte und modernst ausgerüstete Militärmaschine des größten Imperialismus der Welt nicht einmal ein einzelnes, wirtschaftlich und militärtechnisch wenig entwickeltes Land zu bezwingen vermag, wenn dessen Volk entschlossen und von revisionistischen Kompromißvorschlägen unbeirrt für seine Freiheit und Unabhängigkeit kämpft. Um wieviel weniger vermag der US-Imperialismus aber dann seine Weltherrschaftspläne zu verwirklichen, wenn er auf viele Völker trifft, die so zu kämpfen verstehen wie das vietnamesische!

Täglich und stündlich beweist sich auf dem Boden Vietnams, daß sich der Imperialismus letzten Endes als Koloß auf tönernen Füßen, als ein "Papiertiger" erweist, wenn man vor seinen Drohungen nicht kapituliert, sondern alle Kräfte des Widerstands gegen ihn mobilisiert. Nicht die Waffen, sondern die Menschen entscheiden! Nicht der Imperialismus kann die Völker einkreisen, sondern die Völker haben den Imperialismus eingekreist! Nicht der Imperialismus, sondern die antiimperialistischen Völker werden siegen!

Unseren Gruß dem tapferen vietnamesischen Volk, das sich mit der kompromißlosen Verteidigung seiner eigenen Freiheit an die Spitze des weltweiten Kampfes um die Freiheit aller Völker gestellt hat!

Ehre und Dank den gefallenen Helden dieses Volkes!

Brüderliche, tatkräftige Solidarität mit seinen lebenden und kämpfenden Patrioten!

Möge es uns gelingen, aus ihrem mitreißenden Beispiel lernend, ihrer würdige Kampfgefährten zu sein!

Wien, am 1. Mai 1966

Gründungskonferenz
der
Marxisten-Leninisten Österreichs
M. L. Ö.



NICHT MEHR HEIMATLOS. . .

Wir sind eine Gruppe von vorübergehend politisch heimatlos gewordenen Kommunisten und Sozialisten. Sie lesen richtig, auch Sozialisten! Unsere sozialistischen Arbeitskollegen sind nämlich nicht minder angeekelt von den politischen Parterre-Akrobaten in der Löwelstraße. Was dem einen der Muhri, ist dem andern der Pittermann.

Durch Zufall bekamen wir die "Rote Fahne" zu lesen und sie gefällt uns. Es ist beinahe ein Wunder, daß gerade in der Zeit, da manche meinen, die Arbeiterbewegung schlafe friedlich ein, jemand den Weg weist. Wir haben darum beschlossen, der "Roten Fahne" zu folgen und ersuchen, an die unten angeführten Interessenten je ein Halbjahrsabonnement zu senden. Wir haben nur eine Bitte: Veröffentlichen Sie die Adressen nicht. Wir sind alle Eisenbahner und könnten auf Grund des § 18 der Dienstordnung - welche noch aus der Monarchie stammt! - sofort entlassen werden.

Der Artikel in der "Roten Fahne" über den "großen Ausverkauf" hat uns angeregt, Ihnen die Angaben einer amtlichen Statistik mit-



Alle Räder stehen still,
wenn Dein starker Arm es will!

zuteilen. Danach betrugen die durchschnittlichen Personalkosten pro Eisenbahner in der Schweiz S 99.303, in Frankreich S 76.987, in Westdeutschland S 69.014, in Belgien S 66.570, in Italien S 62.423, in Holland S 60.868, in Österreich aber nur S 47.961! Ein Schweizer Eisenbahner verdient also im Durchschnitt mehr als das Doppelte eines österreichischen Eisenbahners, obwohl niemand behaupten wird, daß dort das Leben

doppelt so teuer ist als bei uns. Ja, selbst Italien bezahlt seine Eisenbahner besser!

Der Griff der Unternehmer nach den ÖBB ist zugleich ein Griff in die Taschen der durch reaktionäre Paragraphen zum Kuschen gezwungenen österreichischen Eisenbahner!

Die Großindustriellen haben in der SP-Personalvertretung Helfershelfer, die für uns äußerst gefährlich sind. Wie man bei uns hört, geht es nur mehr darum, wie hoch die Pfründen der gekauften Mandatäre in dem zu gründenden Direktorium sind. Ihrer Sache sehr sicher, vergessen die Herrschaften ganz, daß die Räder - die diese Pfründen sichern sollen - nur durch unsere Kraft bewegt werden, aber auch durch unsere Kraft stillstehen können!

Wir hoffen, daß uns die "Rote Fahne" ein wertvoller Helfer sein wird im Kampf um unseren Arbeitsplatz und um bessere Löhne und Gehälter.

(Es folgen mehrere Unterschriften)

★

Über 7.000 MLÖ-Stimmen!

Eine Reihe von Lesern und Aktivisten machte uns nach den Wahlen vom 6. März darauf aufmerksam, daß unsere Schätzung, in Österreich seien zumindest 3.000 mit MLÖ bezeichnete Stimmzettel abgegeben worden, viel zu bescheiden war und daß in den Radio-Nachrichten mehrmals eine Zahl von mehr als 7.000 solcher Stimmzettel erwähnt worden war. Wir stellten daraufhin fest, daß eine solche Gesamtzahl in mehreren Nachrichtensendungen am Donnerstag, den 17. März 1966, anlässlich eines Abschlußberichtes der Obersten Wahlbehörde genannt wurde. Es ist uns nicht bekannt, auf welche Schätzungen sich diese Zahl stützt, aber es freut uns natürlich, wenn sie der Wahrheit näher kommt als unsere auf lückenhafte Informationen gestützte Selbsteinschätzung.

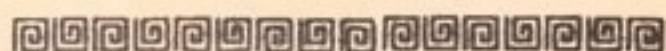
Im Folgenden einige Auszüge aus diesbezüglichen Leserbriefen:

"Es stimmt nicht, daß wir bei den Wahlen bloß 3.000 MLÖ-Stimmzetteln erhalten haben, sondern es waren über 7.000. Das habe ich selber in den Radio-Nachrichten gehört, ebenso auch mehrere Genossen von uns hier. Sie sind dann gleich zu mir gekommen und haben mich gefragt, ob ich das gehört habe. Möglich wäre diese Zahl schon. Jedenfalls waren es weit mehr als 3.000, davon sind wir hier fest überzeugt..."

F. P.

"Soeben wurde ein Abschlußbericht über die Wahlen durchgegeben. Zu meiner großen Überraschung wur-

Protest!



An die Regierung der Republik Indonesien!

Per Adresse:

Gesandtschaft der Republik Indonesien

Wien 19.,

Lannerstraße 39

Mit Entsetzen und Empörung verfolgen wir die Ereignisse, die sich seit dem Herbst 1965 in Ihrem Lande abspielen. Wir, die Gründer und Mitglieder der MLÖ (Marxisten-Leninisten Österreichs), die wir uns mit Stolz zu den aufsteigenden Kräften der Welt zählen und daher immer zutiefst mit dem so heldenhaft gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus kämpfenden großen indonesischen Volk verbunden waren, protestieren auf das allerschärfste gegen die grauenhaften Massaker, die in Ihrem Land unter fadenscheinigen Vorwänden von einer im Solde der Imperialisten und ihrer Komplizen stehenden Militärclique gegen die besten Söhne Indonesiens, die Kommunisten, sowie gegen zahllose andere Patrioten verübt wurden und werden.

Nicht nur dem nationalen Befreiungskampf des indonesischen Volkes selber, sondern dem ganzen weltweiten Kampf der Völker gegen den unter amerikanischer Führung stehenden Imperialismus fügen die sich in Indonesien abspielenden blutigen Exzesse einer entfesselten Reaktion schwersten Schaden zu. Ein sprechender Beweis dafür sind die triumphierenden Kommentare der von imperialistischen und proimperialistischen Kreisen ausgehaltenen und dirigierten österreichischen Presse.

Wir wissen uns mit allen ernstlich gegen Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus kämpfenden Kräften, mit allen Kämpfern für Demokratie und nationale Unabhängigkeit, für sozialen Fortschritt und Frieden einig, wenn wir an die Regierung der Republik Indonesien die dringende Forderung richten, das provokatorische Verbot der heroischen KP Indonesiens aufzuheben, alle eingekerkerten Patrioten freizulassen und den Massakern und Verfolgungen der besten Söhne Indonesiens sofort ein Ende zu setzen! Um die akute Gefahr, daß die indonesische Nation neuerlich in die Klauen des Imperialismus gerät, aus denen sie sich unter so großen Opfern befreit hat, abzuwehren, ist es notwendig, die im Dienste des Dollars stehenden und von imperialistischen Geheimdiensten kommandierten Generäle und Militaristen zu entmachten und zu entwaffnen. Wir haben volles Vertrauen zum großen, seine Freiheit und Unabhängigkeit liebenden indonesischen Volk, daß es diese historische Aufgabe schließlich erfolgreich lösen und die Verantwortlichen für seine jetzigen Opfer und Leiden schon in kurzer Frist zur Rechenschaft ziehen wird.

In diesen bitteren Tagen seiner an Kämpfen und Opfern reichen Geschichte grüßen wir das unbesiegbare indonesische Volk und versichern es unserer unverbrüchlichen Solidarität!

Die

Konstituierende Konferenz der MLÖ
(Marxisten-Leninisten Österreichs)

Wien, am 1. Mai 1966

de für die MLÖ eine Stimmenzahl von über 7.000 bekanntgegeben. Dabei habe ich bestimmt die Tausenderzahl richtig gehört, denn ich habe sehr achtgegeben. Hoffentlich kann man Genaueres erfahren. Ein solches Ergebnis wäre ein über Erwarten großer Anfangserfolg."

G. H.

"Bescheidenheit ist schon gut, aber garso bescheiden müssen wir wieder nicht sein. Allein von Kloster-

neuburg habe ich eine verlässliche Information, daß hier insgesamt rund 150 MLÖ-Stimmzettel abgegeben wurden. Und jetzt höre ich im Radio, daß es in ganz Österreich mehr als 7.000 waren..."

L. S.

Wir erbitten die Adressen
von Interessenten der
"ROTEN FAHNE"

Internationale



Rundschau

Indonesien

INDONESIEN-ERKLÄRUNG DER
KP NEUSEELANDS

Der 21. Parteitag der KP Neuseelands im April d. J. hat eine Indonesien-Resolution beschlossen, in der die proimperialistische Clique Indonesiens wegen des Staatsstreichs den sie in Zusammenarbeit mit dem C.I.A. durchgeführt hat, scharf angeprangert wird. In der Resolution heißt es darüber hinaus:

"Die Ereignisse der letzten sechs Monate in Indonesien, die zu einer vorübergehenden Oberherrschaft einer proimperialistischen Militärclique geführt und Präsident Sukarno zu einem bloßen Strohmann gemacht haben, stehen in engem Zusammenhang mit der weltweiten Gegenoffensive des Imperialismus gegen Sozialismus und nationale Befreiung. ... Trotz ihrer Anstrengungen in den letzten zehn Jahren, den Vormarsch der Völker zur nationalen Befreiung und zum Sozialismus zu blockieren, haben die Imperialisten viele Schlappen erlitten. Die Imperialisten, die unter der Führung der barbarischsten Reaktionsäre der USA stehen, versuchen, den Lauf der Geschichte zu ändern. Indem sie Gewalt mit Heuchelei und Korruption verbunden haben, ist es ihnen zeitweilig gelungen, mit Hilfe von Seiten reaktionärer Generäle durchgeführter Staatsstreichs, in einzelnen Ländern antiimperialistische Regierungen zu stürzen. ... In dem Blutbad, das den Staatsstreich der indonesischen Generäle begleitete, wurden allein nach 'offiziellen' Ziffern mehr als 100.000 Arbeiter und Bauern brutal niedergemetzelt. ... So sieht die Wirklichkeit hinter der Maske der 'Menschlichkeit' aus, welche die Imperialisten und ihre lokalen Agenten im Alltag für ihre Zwecke aufsetzen. Aber jedesmal, wenn es sich darum handelt, die imperialistische Macht gegen den friedlichen Vormarsch der Massen aufrechtzuerhalten, schrecken sie auf ihrem Wege des Massakers und der Gewalt gegen das Volk vor nichts zurück. ..."

Die Resolution betont, daß "die indonesische Erfahrung eine neue, überzeugende Bestätigung der totalen Absurdität der revisionistischen Theorien vom 'friedlichen Über-

gang zum Sozialismus' darstellt. Sie bestätigt wieder einmal die Erfahrung der ganzen Geschichte, daß angesichts einer in Aufschwung befindlichen Bewegung, die ihre Macht bedroht, die Bourgeoisie immer die Bajonette anwendet, gleichgültig, ob die Arbeiterklasse bewaffnet ist oder nicht. Das unterstreicht die Notwendigkeit für die Arbeiterklasse, höchste Wachsamkeit auch dort an den Tag zu legen, wo sie sich auf legale Bedingungen stützen kann.

Eine zweite Lehre von höchster Bedeutung liegt in dem weiteren Beweis: Wo die Leitung der nationalen Befreiungsrevolution nicht in den Händen der Arbeiterklasse liegt, wird die Umwandlung dieser Revolution in eine sozialistische Revolution unvermeidlich auf den ernstesten Widerstand eines Teiles der nationalen Bourgeoisie stoßen. Dieser Teil der nationalen Bourgeoisie neigt dazu, das Land lieber wieder unter die Herrschaft der Imperialisten zu stellen, als irgendeiner Form der Entwicklung zum Sozialismus zuzustimmen. Daher müssen die kommunistischen und Arbeiterparteien der Länder, die erst jüngst ihre Unabhängigkeit erlangt haben, ebenso ihre Wachsamkeit aufrechterhalten wie ihre Bruderparteien in den imperialistischen Ländern - angesichts der ständigen Gefahr einer

ohne Vorwarnung vom Zaune gebrochenen blutigen Unterdrückung.

Es ist klar, daß in den Sturmzentren, wo die Massen kämpfen, um sich vom alten und neuen Kolonialismus zu befreien, die Frage der Rolle der Bauernschaft von erstrangiger Bedeutung ist. Diese Länder, die vom Imperialismus in wirtschaftlicher Rückständigkeit gehalten wurden, haben im allgemeinen eine Arbeiterklasse von zahlenmäßig geringer Bedeutung, die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung besteht aus Bauern. Wo in solchen Ländern also kommunistische und Arbeiterparteien existieren, besteht deren vorrangige Aufgabe in der Entwicklung eines soliden Bündnisses der Arbeiter mit den Bauernmassen, um die Entwicklung zum Sozialismus zu ermöglichen und um sich Basen zu schaffen, von denen aus in Zeiten der Unterdrückung der revolutionäre Kampf fortgeführt werden kann."

Die Resolution schließt mit der Überzeugung, daß es trotz Unterdrückung und Massakern nicht gelingen wird, die KP Indonesiens zu liquidieren. "Die zerrütteten wirtschaftlichen Zustände in Indonesien, die Korruption, die feudale Ausbeutung stellen keine solide Basis für die Herrschaft der Generäle dar. Es besteht kein Zweifel, daß sich die revolutionäre Bewegung von neuem entwickeln wird und daß die KP In-

"DIE POLIZEI - DEIN FREUND UND HELFER"



Von weit und breit kommen die Schützer der westlichen "Freiheit", um von der österreichischen Polizei zu lernen, wie man notfalls mit der arbeitenden Bevölkerung fertigwerden kann. Unser Bild aus der "Wiener Zeitung" vom 16. 4. 1966 zeigt, wie dem thailändischen Polizeigeneral Yomnak in der Rossauer Polizeikaserne die neue Bürgerkriegsausrüstung der österreichischen Polizei vorgeführt wird.

donesiens an der Spitze dieser Bewegung stehen wird... Wir müssen alles tun, um dem indonesischen Volk die notwendige Hilfe zu geben."

ZUR ROLLE SUKARNOS

Der "Vanguard", das Zentralorgan der KP Australiens (M.-L.), veröffentlichte kürzlich einen Artikel über die Konterrevolution in Indonesien, dem wir die folgenden Auszüge entnehmen:

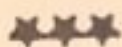
"Die Generäle hatten schon lange geplant, die Macht im Interesse des US-Imperialismus zu ergreifen. Sie wußten sehr genau, daß ihr standhaftester Gegner die KP Indonesiens war, um die sich die indonesischen Patrioten sammelten. Als es den patriotischen Kräften nicht gelang, den Putsch der Generäle zu verhindern, folgte ein beispielloses Gemetzel. Es besteht kein Zweifel, daß Sukarno hierbei eine zwiespältige Rolle spielte. Einerseits ließ er einige Worte zur Verteidigung der Kommunistischen Partei verlauten und sprach von deren großem Beitrag zur indonesischen Revolution. Andererseits aber half er mit seinen Taten den Generälen bei ihren Massenmorden. Er sah zu, wie Genosse Njono 'verhört' und zum Tode verurteilt wurde. Auch seither setzt Sukarno seine zwiespältige Taktik fort und unterstützt in Wirklichkeit die Konterrevolutionäre. Zweifellos hat Sukarno zwei Seiten: Als indonesischer Nationalist steht er im Gegensatz zu den ausländischen Imperialisten und führte seinerzeit das Volk gegen den Imperialismus."



"ENTSPANNUNG" IM SINNE DER US-IMPERIALISTEN

lismus. Andererseits aber ist er ein Vertreter des Kapitalismus und hat Angst vor dem Volk, Angst vor dem Sozialismus. Er ist sich völlig im klaren darüber, daß es die KP Indonesiens ist, die entschlossen ist, die Revolution zu Ende zu führen. Sukarno hat sich geweigert, das Volk zu bewaffnen, als die indonesische Revolution bedroht war. Mit anderen Worten: er fürchtete das Volk mehr als die Reaktionäre.

Sukarnos jetzige Manöver sollen der Festigung seiner wankenden Position dienen. Er kann es sich nicht leisten, das Volk, das im Herzen revolutionär ist, vor den Kopf zu stoßen und er versucht gleichzeitig, die Gegensätze innerhalb der Armee und unter den Reaktionären auszunützen. Sukarno entlarvt sich jetzt vor dem indonesischen Volk, das die Illusion hegt, er sei revolutionär. In einer historisch kurzen Zeit wird es klarer sehen. Die indonesische Revolution wird weitergehen."



"SPEZIALISTEN"

Wie die amerikanische Nachrichtenagentur UPI aus Canon City in Colorado (USA) berichtet, haben 419 im dortigen Zuchthaus sitzende Schwerverbrecher an Präsident Johnson ein Schreiben gerichtet, in dem sie vorschlagen, anstelle der jetzt einberufenen Studenten möge man sie als Freiwillige nach Vietnam schicken. Die so sehr um das Studium ihrer jungen Mitbürger besorgten "Freiwilligen gegen den Kommunismus" haben sich nicht gescheut, auf ihre Erfahrungen in bewaffneten Überfällen, zum Teil in regelrechten Feuergefechten, hinzuweisen, was der US-Präsident nun in den Dienst seiner Sache stellen könnte.

Die Briefschreiber haben die Logik ganz auf ihrer Seite: warum sollte man sich nicht erfahrener Verbrecher bedienen, wenn es um die Durchführung eines Verbrechens geht?



DER HENKER DES GENOSSEN

NGUYEN VAN TROI GERICHTET!

Nach einer Meldung der Presseagentur der Südvinamesischen Befreiungsfront hat der verhaßte Henker des südvinamesischen Volkshelden Nguyen Van Troi seine Untat gebüßt. Dieser Henker - er war Wachechef des Gefängnisses von Saigon - wurde Anfang April von der Selbstverteidigungsgruppe der Jugend Saigons hingerichtet. Die Nachricht vom ver-

dienten Ende des Büttels der US-Aggressoren verbreitete sich in Saigon wie ein Lauffeuer und löste tiefe Genugtuung bei der Bevölkerung aus.



DIE TITO-PRESSE IST MIT DER LAGE IN INDONESIEN ZUFRIEDEN

Das Zentralorgan von Titos "Bund der Kommunisten Jugoslawiens", die "Borba", veröffentlichte am 15. April 1966 einen Artikel, in dem sie ihre Befriedigung über die Situation in Indonesien ausdrückt. Ein besonderes Lob erhält der Putschstengeneral und jetzige Ministerpräsident Suharto. Nach Meinung der "Borba" hat seine Machtübernahme vor allem den Sinn, die Revolution zu verteidigen und sie gegen "extremistische" Tendenzen zu schützen (!). Die "Borba" lobt auch die indonesische Armee wegen ihrer "äußerst wichtigen Rolle, die sie bei der Lenkung dieses Landes mit so großer strategischer Bedeutung spielt". Am 18. April brachte die "Borba" ein Interview ihres Korrespondenten mit dem Außenminister der Putschregierung, Malik, der mitteilte, daß seine Regierung die Beziehungen zu Jugoslawien verstärken werde. Auch die jugoslawische Zeitung "Oslobodjenje" meinte in einem Kommentar zu den Ereignissen in Indonesien, diese seien "ermutigend".



TITO-"SOZIALISMUS"

Wie aus einer UNO-Statistik hervorgeht, hat sich die Arbeitslosigkeit in Jugoslawien in den Jahren von 1957 bis 1964 prozentuell folgendermaßen entwickelt:

1957	4,7 Prozent
1958	5,0
1959	5,7
1960	5,2
1961	5,7
1962	6,8
1963	6,4
1964	7,7



ANSTÖSSIGER NAME

Weil der Name "Arbeiter-Zeitung" angeblich "einen unrichtigen Eindruck von dem Kreis der Angesprochenen" geben könnte, will das Zentralorgan der revisionistischen KP Großbritanniens, "Daily Worker", nun nach 35 Jahren seinen Namen ändern. Die Zeitung soll in Zukunft den weniger anstößigen Namen "Morgenstern" tragen.

Was symbolisiert die rote Fahne?

So selbstverständlich und unbestritten ist die rote Fahne heute das gemeinsame Symbol der kämpferischen Arbeiterbewegung der ganzen Welt, daß viele, die sich zu dieser Fahne leidenschaftlich bekennen, unter ihrem Zeichen kämpfen und Opfer bringen, garnicht mehr wissen, welche tiefere Bedeutung diese Fahne hat, was ihre rote Farbe eigentlich aussagt und aussagen soll. In den üblichen Nachschlagebüchern finden wir auf diese Frage kaum wo eine richtige Antwort. Die Verfasser und Herausgeber dieser Bücher wissen, warum sie die Geschichte der roten Fahne totschweigen. Auch die Sozialdemokratie hat diese für sie heikle Frage seit Jahrzehnten nicht mehr berührt und sogar auch in den Veröffentlichungen der KPÖ fehlt sie seit vielen Jahren und wird auch in Zukunft nicht mehr gestellt werden, weil sie nicht ins revisionistische Konzept paßt.

Mancher Genosse wird sich vielleicht schon selber eine Erklärung zusammengereimt haben: rot, als Farbe des Blutes, ist schon seit alters her ein Symbol für das Leben. Vor Jahrhunderten haben manche Völker in Zeiten von Krankheit und Seuchen ihre Haustüren rot bemalt, damit Not und Tod an ihnen vorbeiziehe und ihnen das Leben erhalten bleibe. Zweifellos hätte die internationale Arbeiterbewegung, die Kampf Bewegung für eine neue, höhere Gesellschaftsordnung, die der Ausbeutung und damit auch der Not ein für allemal ein Ende bereiten wird und dem Tod den Kampf angesagt hat, guten Grund und alles Recht, sich die Farbe des Lebens zum Symbol zu nehmen.

So plausibel das wäre - die rote Fahne hat dennoch eine andere Herkunft! Sie hat eine viel kämpferischere, viel revolutionärere Geschichte. Ihr Humanismus erwächst nicht aus irgendeiner allgemeinen Menschenliebe, sondern kommt aus viel tieferliegenden Quellen. Er gründet sich vor allem auf die tiefe wissenschaftliche Erkenntnis, daß es notwendig ist, für das Leben zu kämpfen; ins Grab zu stoßen, was fallen soll; die Gewaltherrschaft der Ausbeuter durch die Gewalt des revolutionären Volkes zu beenden; der Reaktion die Revolution entgegenzusetzen!

Die Bedeutung der roten Farbe war

nämlich schon seit Jahrhunderten eine zweifache: Symbol der Liebe und des Lebens einerseits, war sie andererseits aber auch Symbol des Zornes und des Kampfes, manchmal des Kampfes auf Leben und Tod. Dem entsprechend pflanzten manche Völker - im Gegensatz zur weißen Fahne der Übergabe und der Kapitulation - die rote Fahne auf, wenn sie den Kampf bis zur äußersten Konsequenz, den Kampf auf Leben und Tod, verkünden wollten. Als dieses Zeichen des Kampfes und des unbedingten Anspruchs auf den Sieg wurde die rote Fahne im Mittelalter von vielen feudalen Herrschern übernommen und kennzeichnete dann Jahrhunderte hindurch deren absolute, durch nichts beschränkte Macht.

Insbesondere in Frankreich, dem klassischen Land der großen revolutionären Bewegungen, marschierte die absolute Königsmacht jahrzehntelang unter der roten Fahne, machte sie zum Zeichen ihrer an kein Kompromiß geknüpften ungeteilten Gewalt. Während des ganzen 18. Jahrhunderts, wann und wo immer sich das gegen seine Blutsauger rebellierende Volk erhob, pflanzten die feudalen Könige die rote Fahne des Kampfes auf: als Zeichen des Belagerungszustandes und des Standrechts, als Zeichen der diktatorischen Gewalt gegen jedweden Widerstand, gleichviel von welcher Seite. Von den gequälten französischen Feudalbauern, den verelendeten Handwerkern, den geschundenen, noch nicht zum Bewußtsein ihrer Klassenlage gekommenen Ahnen des modernen Proletariats, die sich damals in verzweifelten Kämpfen gegen die Schmarotzerherrschaft des Adels und der Kirche wehrten, wurde diese rote

Fahne damals glühend gehaßt. Die Wendung trat erst in der Französischen Revolution von 1789 und während der Ereignisse in ihrem Gefolge ein. In großartigen, von den keine Opfer scheuenden Volksmassen getragenen Kämpfen hatte die bürgerliche Revolution gesiegt und ein neues Zeitalter eröffnet. Die Revolution hatte hunderttausende Menschen einbezogen, sie bis ins Innerste aufgewühlt und in den sie tragenden untersten Schichten des Volkes ungezählte Wünsche und Hoffnungen geweckt, die nun nach Erfüllung drängten. Doch die Revolution war eine bürgerliche Revolution gewesen und nicht das Volk, sondern die Bourgeoisie riß ihre Früchte an sich. 1792 wurde eine Verfassung beschlossen, die den Staat völlig den Reichen auslieferte, den alten verhaßten Machtapparat weitgehend konservieren, die Rechtlosigkeit des arbeitenden Volkes neuerlich besiegeln sollte.

Doch die französische Reaktion hatte ihre Möglichkeiten zunächst überschätzt. Die Massen, einmal in Bewegung geraten, waren nicht bereit, eine solche Verfassung hinzunehmen. Auf neue gingen sie in den Kampf, auf neue traten sie mit elementarer Wucht zur Revolution an - gegen die volksfeindliche Verfassung, gegen die mit Adel und Kirche paktierenden Reichen, für den Sieg des Volkes über seine feudalen und kapitalistischen Ausbeuter.

Und eben damals geschah es auch, daß in den Armenvierteln und Vororten von Paris, wo das Herz dieser neuen Volksrevolution schlug, der Gedanke auftauchte, die rote Fahne zu einem Symbol des bewaffneten Aufstands der Massen zu machen, das Zeichen der keinen Widerspruch duldenden absoluten



Macht in das Symbol der revolutionären Diktatur der Volksmassen umzuwandeln.

Einer der Mitkämpfer der Revolution, Chaumette, berichtet darüber in seinen Erinnerungen folgendes:

"Im Klub der Cordeliers (wo Danton seine Anhänger sammelte) gab es verschiedene Ausschüsse, die den Aufstand vorbereiteten; unter ihnen auch einen, der für rote Fahnen mit der folgenden Inschrift zu sorgen hatte: 'Standrecht des Volkes gegen den Aufruhr des Hofes!'"

Etwas abweichend davon berichtet ein anderer Zeitgenosse, der Jakobiner Carra, daß der entscheidende Beschluß über die Einführung der roten Fahne als Zeichen der Volksrevolution in einer Sitzung des Aufstandskomitees in dem kleinen Gasthaus "Soleil d'Or" (Goldene Sonne)



Zensurierte "Rote Fahne" aus der Zeit der Ersten österreichischen Republik

unweit der Bastille gefaßt worden sei, wo auch die Inschrift beschlossen wurde: "Standrecht des souveränen Volkes gegen den Aufruhr der vollziehenden Gewalt!"

In beiden Berichten stimmt der entscheidende Gedanke, der zur Wahl der roten Fahne als Symbol der revolutionären Bewegung der arbeitenden Massen führte, überein: die Gewalt der Revolution gegen die Gewalt der Unterdrücker, die revolutionäre Diktatur des Volkes gegen die Diktatur der Reaktion!

In diesem Sinne, als die Fahne der Revolution der arbeitenden Massen, als die Fahne ihres unbedingten Anspruchs auf die Macht, trat die rote Fahne dann von Paris aus ihren Siegeszug in der ganzen Welt an, wurde sie nach und nach zum Symbol der revolutionären Bewegung in allen Ländern der Erde.

Natürlich ging das nicht von heute auf morgen. Noch 1831 wehte zum Beispiel dem heldenmütigen Aufstand der Lyoner Seidenweber, den "Sturmglöcken von Lyon", die schwarze Fahne mit dem Motto "Arbeitend leben oder kämpfend sterben!" voran – aber schon in den Kämpfen des Jahres 1848 hatte sich die rote Fahne fast allgemein durchgesetzt.

Unzähliges an Ereignissen und Kämpfen, ja die ganze Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung, ist seither untrennbar mit der roten Fahne verknüpft. Sie war die Fahne der von Marx gegründeten und geleiteten I. Internationale, in ihrem Zeichen kämpften und starben 1871 die Helden der Pariser Kommune, sie führte die Arbeiterbewegung schließlich in der Sozialistischen Oktoberrevolution in Rußland, in China und in einer Reihe anderer Länder zum Sieg.

Auch der Arbeiterbewegung in unserem Land hat sie stets vorgeweht, angefangen von dem berühmten "Schwur auf die rote Fahne" im Jahre 1868, wenige Monate nach Gründung der ersten österreichischen Arbeiterorganisationen, bis zu den unter der roten Fahne geführten Massenkämpfen um das allgemeine Wahlrecht, den Achtstundentag und die Republik; von den ersten Nummern der "Roten Fahne", der tapferen Zeitung, welche die junge, kämpferische KPÖ von ihren ersten Lebensmonaten bis in die Illegalität begleitete, bis zur heutigen "Roten Fahne", auf deren Initiative sich an diesem heurigen 1. Mai die Marxisten-Leninisten Österreichs neu sammelten und organisierten.

Wir lieben diese Fahne als das Sinnbild all der großen kämpferischen Traditionen der Arbeiterbewegung innerhalb und außerhalb unseres Landes, als das Symbol unseres schließlichen Sieges. Und unsere Gegner hassen sie als dieses Symbol! Für sie ist die rote Fahne ein Schreckgespenst, das Eigenschaftswort "rot" eine Beschimpfung, und sie verstehen nicht, daß wir es uns als hohe Ehre anrechnen, zur roten Fahne der internationalen revolutionären Bewegung zu stehen. In ihrer Wut und ihrem Haß bezeichnen sie zum Beispiel so-

gar in offiziellen Kommentaren die Volksrepublik China immer wieder als "Rotchina" und stärken damit in uns doch nur das Bewußtsein, daß dort jene rote Fahne schon gesiegt hat, für deren Sieg wir hier noch kämpfen. Und jeder Einzelne von uns und von unseren Freunden, selbst jene, die momentan verwirrt waren, wußte über den konterrevolutionären Charakter der Vorgänge in Ungarn 1956 sofort Bescheid, als die dortigen sogenannten "Revolutionäre" begannen, öffentlich rote Fahnen zu verbrennen.

Unsere Liebe und Treue zur roten Fahne erschüttert auch nicht die Tatsache, daß die Führung der KPÖ heute immer deutlichere Versuche macht, auch das Zeichen der roten Fahne aufzugeben und abzuschaffen, dessen revolutionären Inhalt sie damit auf ihre Weise anerkennt. Man denke nur an die diversen KPÖ-Plakate der letzten Jahre – blau, grün, schwarz-weiß, aber mit möglichst wenig Rot! Als vor einigen Wochen beim "Ostermarsch" eine Gruppe jugendlicher Teilnehmer eine rote Fahne mitbrachte, stürzten sofort etliche KPÖ-Funktionäre (nur solche!) herbei, man möge doch um Gottes Willen diese "unpassende" Fahne wegnehmen, sie gefährde doch den schönen "Friedensmarsch"!

In einer Partei, die sich öffentlich von der Parole der "Diktatur des Proletariats" losgesagt und somit auf die Errichtung der Arbeitermacht verzichtet hat; welche anstelle des revolutionären Sturzes der kapitalistischen Gesellschaftsordnung den "friedlichen, parlamentarischen Weg" propagiert und sich zusehends in eine zweite SP verwandelt; in einer solchen Partei hat die rote Fahne ihren Sinn tatsächlich verloren und es ist ganz logisch, daß man sie dort als immer weniger passend empfindet.

Doch mögen die alten und neuen Revisionisten tun, was sie nicht lassen können. Die rote Fahne wird niemals verschwinden. Niemand kann sie abschaffen: nicht in Österreich und nicht anderswo. Immer wieder wird sie sich aufs Neue erheben. Sie ist und bleibt die Fahne, unter der die revolutionäre Arbeiterbewegung siegen wird!

F.St.